

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 183 (2005)

Artikel: in Bökewise und in tüfels hüten : Fasnacht im mittelalterlichen Basel
Autor: Zimmer, Katja
Anhang: Quellenanhang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Basel abgehaltenes Turnier

«Auf den Tag der heil. 3 Könige veranstalteten die Spanier ein schönes Turnier, mit einem längs dem Platz ausgespannten Tuch; das Turnier dauerte von 9 bis 2 Uhr, und als sie die Waffen abgelegt hatten, begaben sie sich in das Gemeindehaus, wo ein herrliches Nachtmahl gerüstet war. Dabin kamen auch viele Damen vom Adel. Zuerst wurde in einem Saal voll prächtiger Lichter getanzt, dann setzte man sich zum Mahl, das aus 15 Gängen bestand. Es waren 2 Kredenztische mit Silbergeschirr beladen, in einer Länge von 18 Fuss und einer Breite von 4 Fuss, mit Gestellen, eines über dem andern; darauf standen Kelche, Tassen, Schüsseln, vergoldete Becher, Confektschalen seltenster Arbeit, Salzfässer, Platten, Becken von wunderbarer Schönheit. Als sie gespeist hatten, kamen sie herunter zum Tanz. Die Frauen waren reich gekleidet, mit silbernen Halsbändern voll Figuren; die einen trugen Perlenschnüre auf dem Kopf, die andern Seidentücher, die ihnen bis zum Gürtel herunterfielen. Und es war so geordnet, dass beim Tanzen immer zwei zusammen giengen, mit zwei Fackeln vor jeder Person. Als der Tanz zu Ende war, traten zwölf Maskirte auf und tanzten einen Tanz; dann kleideten sie sich um und erschienen mit Instrumenten. Hinter den Musikern traten 24 Personen ein, die wie Wilde gekleidet waren, mit langen, bis zum Boden herabfallenden Haaren, halb roth, halb grün, mit Schilden am Arm, und mit Keulen aus Leinwand, gefüllt mit Werg; man machte ihnen freien Raum und da begann ein lebhafter Kampf, indem sie mit ihren Keulen einander auf die Köpfe und um die Schultern schlugen. Zuletzt liessen sie von einander und machten einen Tanz. Darauf entspann sich ein neuer Kampf, und mehr als einer fiel wie todt hin. Hierauf verabschiedeten sie sich von den Damen. Alsdann wurde der allgemeine Tanz fortgesetzt bis zum Morgen.»

Wackernagel, Rudolf, Andrea Cattaro von Padua. Tagebuch der Venetianischen Gesandten beim Concil zu Basel (1433–1435), S. 1–58, in: Burckhardt, Albert, und Wackernagel, Rudolf (Hg.), Basler Jahrbuch 1885, Basel 1885, S. 45–46.

Fritschibesuch in Basel

«Zu ewiger gedecktnusz wellen alle unser nachkommen wussen und ingedenk sin, das in dem jar do man zalt 1507 etlich burger der statt Basel unsfern getruwen lieben eydtgnossen von Lutzern im eltesten burger, genant bruder Fritzschin, heimlich in guter

geselschaft entwert, und den selben bruder har in ein statt Basel gefürt, der sich bis uff nativitatis Marie in dem achtenden jar daselbs by uns enthalten. das aber unser eydtgnossen von Lutzern nit wyter haben wellen gestatten, sonder furgevaster meynung worden, den selben irn burger widerumb zu irn handen ze bringen; und daruf ir und unser lieb eydtgnossen von Ury, Switz, Underwalden und Zug inen hilfflich zu sind und zuzeziehen gemandt, und uns, dem selben nach, disen nachgeschribnen brief uff sonntag nach nativitatis Marie har gen Basel zugesandt haben. der selb brief lutet also:

Schultheis und rat der statt Lutzern, den fromen, fursichtigen, wysen, burgermeister und rat zu Basel, unsern besondern guten frunden und getruwen lieben eydtgnossen. Unser fruntlich willig dienst, und was wir eren, lieps und guts vermogen, alle zyt zuvor bereit. fromen, fursichtigen, wysen, sondern guten frund und getruwen lieben eydtgnossen. uns zwyvelt nit, ir syen bericht der grosen beswa(e)rd und anligens, so uns vergangens jars begegnot mit unserm lieben alten burger bruder Fritschin, als der sins alters halb in die, aberwitz kommen, sich hat lasen bereden und bewegen, in solhem sinem alter, das doch sorgveltig, zu wandlen. und dardurch er von uns an sinem furnemmen nit gejrt, hat er sich by nacht und nebel usz unser statt und gepieten so heymlich getann, das wir ein zyt nit haben mögen wuszen, was sin fur nemmen gewesen. dann wo er nit so alt, heten wir vermeint, er welte sich, als er vor mal mer getann, mit einem gmahel versehen. demnach, getruwen lieben eydtgnossen, haben wir vernommen, wie er zu uch kommen, da im so fruntlich bescheen, und uwer erlich wesen so wol gevallen, das er sich, als die alten gern sind, da man inen gütlich thüt, by uch zu enthalten understanden. und wiewol er vil bas by uch versorgt, so hat doch sin fruntschaft mit sambt sinen zunftprudern so grosen ruwen an im, das moglicher were, den Rhin obsich ze keren, dann sin abwesen lenger zu gedulden. haben die selben uns also gepetten, inen zu dem irn wider zu verhelfen und alles das zu gebuchen, das wir einem burger, dero er der eltest ist, phlichtig sind, uns dermasz ermant, das wir darwider nit sin konen noch mogen. und wann aber us solhem grosz winvergiessen entspringen mocht, wil uns gezymben, unbewart unser eren sollichs nit furzenemen, sonders vor ze warnen. darumb haben wir uwer lieb sollichs nit wellen verhalten, und verkunden dero, das wir in dem namen gottes, uff frytag nach des heiligen crutzes tag, zu rosz, schif und fus, mit anderthalphundert mannen ungevarlich us und zu uch ziehen, den nechsten morndes am sambstag, zu frugem nachtmal uch anzugriffen und understann, den obgemelten unsren burger zu erobern und unsren handen zu pringen. und als dann der selb unser burger hievor by unsren lieben eydtgnossen den drygen Lendern gewybet, dahar er noch ein grose fruntschaft hat, wellen wir uns versehen, die selben unser lieb eydtgnossen mit sambt unsren lieben eydtgnossen von Zug, die wir umb hilf gemandt haben, werden ouch uns bystandig sin. darnach wusse sich uwer lieb zu richten und uns zu begegnen dermasz, das vil lerer vasz werden; wellen wir in gacher wys beschulden. datum uff nativitatis Marie anno ec. 8. (8. Sept. 1508)

Daruff haben wir innen wider geschriben, uff meynung wie harnach volgt: Peter Offenburg burgermeister und der rat der statt Basel, den fromen, fursichtigen,

wysen, schultheis und rat zu Lutzern, unsfern sondern guten frunden und getruwen lieben eydtgnossen. Unser fruntlich willig dienst, und was wir eren, lieps und gutz ver mögen, zuvor. fromen, fursichtigen, wysen, sondern guten frund und getruwen lieben eydtgnossen. Wir haben uwer trowlich schryben und warnung, uns by disem bringer zugeschickt mit anzaig, wie ir mit sambt andern bewantten uwern eltosten burger bruder Fritschin, der sich by uns enthalten hab, wider wellen behanden ec., wol verstanden, und sollen ir daruf glouben, das wir darob gantz kein erschreken, sonder hertzlich wolgevallen enphangen haben. wir wellen och uwer also mit stanthaften begirden erwarten, und uns mit unserm besten gezuk so tief ingraben, und in grossen und deinen stuken – lugent ist dermasz – in die gegenwer richten, das vilicht noch men ger des gnug mocht enphahen. deshalb so wellen kecklich harfaren, so werden wir och onverzaklich begegnen. und damit wir merken mogen, das wir unerschroken sigen, so haben wir yewelten von unsfern altvordern gehort: ye mer vygent, ie mer eren. der ursach ist unser hochste begird, das ir unser bru(e)der von Ury, Switz, Underwalden und Zug, och wer uch sunst geliept und gelieben well, in uwer sterk, uff hochst vermanung uwer verwandlichen phlicht, zu disem veltstryt beruffen und laden. dann wir nit minder begirlichs willens sind, mit unserm guten gezug, sy mit uch zu bestrytten. gang recht ein winvergieszen und schalschlafen, mit sampt dem hals abwurgen und hu(e)nerstechen darnach, was da welle. wir sind aber ie der hoffnung, so wir also zusammen kommen, es werde durch mitlung bruder Fritschins ein vermeh lung einer ewigen fruntschaft dermasz gmacht, ob glichwol der selb from bruder bewegt wurd, personlich von uns zu keran, das er dennoch sin getruw hertz, daruf wir tröstlich setzen, von uns nit abwenden wurd, derglich sich der selb bruder und sin fruntschaft zu uns och hat zu vertrosten. datum sonntags nach nativitatis Marie anno ec. 1508. (10. Sept. 1508)

Dem selben nach sind die gedachten unser lieb eydtgnossen von Lutzern mit anderhalphundert hupscher knechten, darunter ir bed nuw und alt schultheissen, und by inen achtzehen der ra(e)ten und sunst vil ersamer menner, och dero von Ury und Switz treffenlich botschaft – dann ir kilchwyhe halb die selben unser eydtgnossen by uns die zyt nit haben mogen komen – uff sambstag nach des heiligen crutzes tag seiner erhohung, zu schif bis an die Pirs kommen und daselbs usgestanden (bei Birsfelden); da wir sy im veld unser treffenlich ratzfrund, nemlich hern Peter Offenburg burgermeister zu rosz, Fridrichen Ilartman und Mathisen Isellin zu fus, fruntlich zu enphahen verordnot, als das im veld und dannenthin uf dem Kornmarkt gepurender gestalt bescheen ist.

Es sind och von allen zunften die hubschten und bas gerusten mit cleydern und geweren usgeschoszen, mit sambt unsfern jungen kindsknaben engegenezogen bis uf die Pirsz, und daselbs das erst enphahen bescheen. und als sy har in einer Ordnung, nemlich vor den unsfern, gezogen, ist bruder Fritzschy uff dem richthus in den laden zwuschen hern Lienhartens Grieben obersten zunftmeister und hern Wilhelmen Zeigler alten burgermeister gelegen, sin lieb frund mit fruntlichem nicken enphahende; darab sy gros gevallen gehebt. und als das redlin an dem Kornmarkt gemacht (Umzug

nings um den Platz), sind die obgemelten houpter und die verordneten ra(e)t zu dem nuwen hern burgermeister an den Kornmerkt komen mit bruder Fritschin, und hat der burgermeister die selben unser lieb bru(e)derlich eydtgnossen, wie vor erlut, mit gepurender erbietung enphangen; doruf iederman an sin herberg gezogen. und ist von einem ersamen rat vormals geordnot und angesehen gewesen, wo yeklich parthyen und personnen zu herberg liggen solten, nemlich in den offnen wurtzhusern ieklichem wurt uffgelegt, so vil er hat mogen halten. dagegen haben och vil burger die besten und ir gut frund heim gefu(e)rt und beherberget. und ist geordnot gewesen, das die selben unser lieb eydtgnossen uff dryen stuben alle ymbis, so lang sy by uns hie gewesen sind, morgens und nachts geessen haben, nemlich zu dem Brunnen, zu dem Saffrann (jetzt Gerbergasse 11) und uff der Schmidt hus (jetzt Gerbergasse 24), da innen ere nach vermogen mit visch, fleisch, hu(e)ner und wiltpra(e)t bewysen.

Es ist auch unser gnediger her der bischof und etlich ander prelaten und thumbherren innen zu eren gladen. und ist den selben unsrn lieben eydtgnossen ein erlicher tantz, der sich von vilen der arten in dry ta(e)ntz hat mu(e)sen teilen, uff sonntag uf sant Peters platz gehalten; dahin ein vasz mit win gefu(e)rt, und den frowen ein abentbrot mit confect geben ward. item es sind auch von ieder zunft und von ieder gesellschaft uber Rin zwen redlich man mit benglen verordnot gewesen, die bruder Fritschins, des tantzes und sunst alle ymbis gewartet haben.

Item es sind auch uff yeklicher stuben, da unser eydtgnossen geessen haben, einer von der hohen stuben, zwen der ratten und sunst ratzherren, meister und etlich sechs der selben zunft verordnot, die gwalt gehebt haben, essen anzeslahen, hu(e)ner, fleisch, visch und anders zu bestellen, nach den malen dank ze sagen und widerumb zu laden. und uff ieklicher stuben zwen knecht bestelt, mit sampt knechten und junkfrowen, wie die notdurft ervordert hat.

Item an dem mentag haben min herren zu verschiezen mit der buchsen, nemlich dry gulden fur das best, zwen und ein, usgeben; das ubrig ist durch den toppehl angelegt, und darumb geschossen, und ieklicher obentur ein vennlin gmacht. ein halb fuder wins hinus an die zilstatt (Schützenmatte) gefurt, und iederman getrunken; was da verzert, von einem rat bezalt. item by 7 fuder wins sind erkouft, zu dem Hermlin (jetzt Freie Strasse 13 und 15) glegt, uff die stuben tragen, und darzu zwen der raten verordnot gewesen. item min gnediger her von Basel und min her der wychbischof haben etlich kannen mit malvasier geschenkt, und der apt von Lutzel ein halp fuder wins; ist alles uffgangen.

Item unser eydtgnossen sind von dem sambstag bis mithwochen hie belyben, und an der mithwochen fru(e)g hinweg gezogen, da wir sy erlich bis an die Pirs (bis zur Brücke bei St. Jakob) beleitet. und haben wir innen 80 karphen gen Liestal furen und schenken lasen uff den ymbis, und ein treffenlich botschaft, by sechs der ra(e)ten, zu verordnot, sy zu beleyten. und hat ein rat in den herbergen, wa sy glegen sind, alle morgenbrot, abenurten, schlafftrunk und allen uncosten gar und gentzlich bezalt und sy deshalb enthept. unser eydtgnossen sind auch mit grosser danksagung und fruntlichem begnaden abgescheiden, mit einer erlichen letzi, die usgeteilt worden

ist, inhalt eins zedels, so der stattschriber von Lutzern mit dem letzgelt ubersandt hat.

Item ein brunknecht hat brudern Fritschin getragen, der ist von lib stark, aber nit vast witzig gewesen. dem hat ein rat ein rok und ein par hosen gmacht, darzu sind 10 ein Lundesch thuch (Londoner Tuch) kommen; und ist der selb Fritschy mit unsren eidtgnossen hinus geritten. dem haben sy ouch ein rok geschenkt. und haben unser lieb eydtgnossen von Lutzern darnach irn schultheisen bern Jacoben Bramberg mit irm underschryber har geschikt und uns der grosen eer und fruntschaft – die niemermer zu guten vergesen werden, und mit hilf des almechtigen noch mer liebi vind fruntschaft gepa(e)ren sol – mit hohem vlys gedankt. und ist uber sollich bruderlich wurt-schaft gangen und usgeben, wie harnach stat.»

Item	31	lib.	11	s.	–	d.	umb brot.
»	110	»	19	»	7	»	umb 1764 huner, junge und alte, und uncosten.
»	64	»	5	»	9	»	umb rindfleisch, kelber, spinwider, lumel ec.
»	74	»	4	»	–	»	umb 53 lechs, einen umb 1lib. 8s. kouft.
»	38	»	6	»	4	»	umb 50 stockvisch, 80 karphen und ander visch.
»	109	»	12	»	6	»	umb 54 som, 9 viertel, 4 masz wins.
»	12	»	13	»	8	»	umb anken, speck, pfeffer, mel, zibelen, peterli, eyger, saltz.
»	3	»	6	»	–	»	umb kes.
»	8	»	7	»	8	»	umb trubel und obs.
»	1	»	6	»	10	»	umb kertzen.
»	12	»	6	»	–	»	umb 41 lib. confect.
»	2	»	4	»	6	»	umb holtz.
»	16	»	12	»	–	»	umb specery.
»	3	»	1	»	4	»	umb 84 burdi schindelteller.
»	14	»	11	»	6	»	dem knecht uff der Schmidt hus fur specery, holtz, saltz und anders geben.
»	20	»	10	»	6	»	zum Saffran umb specery, holtz, saltz und anders geben.
»	2	»	19	»	3	»	zu(o)m Brunnen umb liechter, holtz und anders geben.
»	1	»	5	»	–	»	dem koch zum Prunnen.
»	1	»	5	»	–	»	» » » Saffran.
»	1	»	5	»	–	»	» » uff der Schmid hus.
»	1	»	5	»	–	»	Symon dem koch.

»	8	»	5	»	-	»	den underkochen, knechten und frowen, die in der kuchy und sunst gedient und ufftragen haben.
»	4	»	7	»	8	»	in mengerley wys uncosten gehebt.
»	191	»	1	»	1	»	allenthalb in den herbergen zu(o) schlafftrunken, morgensuppen und abentury verzert.
»	48	»	12	»	8	»	den weyblen, bottlen, spillutten und narren geschenkt.
	784	lib.	4	s.	10	d.	

Basler Chroniken IV, Leipzig 1890, S. 92–97; S. 161.

Ausschnitt aus Johannes Gasts Convivales Sermones

Denselben Brauch haben einst noch in meiner Zeit die Basler Knaben in den Fastnachtstagen bewahrt. (Gast bezieht sich hier auf einen Bericht aus Novgorod in Russland.) Eine grosse Schar junger Burschen strömte nämlich am Sonntag Quadragesima (Sonntag Invocavit oder alte Fasnacht) gegen Abend mit brennenden Fackeln beim Turm auf einer Anhöhe zusammen. Der liegt neben dem sogenannten Steinentor (in der betreffenden Vorstadt wohnt der grössere Teil der Weber), und man nennt ihn seiner Höhe wegen ‹Luginsland›, denn man überblickt von ihm fast den ganzen Sundgau, und alle Felder rings um die Berge samt den gar lieblichen Wiesen liegen einem dort deutlich vor Augen. Die Burschen also schlugen einander gegenseitig mit den Fackeln bis aufs Blut, und oft fügten sie sich selber grossen Schaden zu, so dass der Rat gezwungen war, diese alte Überlieferung abzuschaffen, obwohl der einmal angenommene Brauch noch jetzt kaum preisgegeben wird. Alljährlich werden Stadtknechte dorthin geschickt, die sich gewaltig anstrengen, damit die Burschen nicht dort zusammenströmen. Sie treiben die, welche herbeieilen, auch mit Stöcken zurück, falls sie mit Drohungen nichts ausrichten. – Woher aber dieser Brauch zu uns gekommen ist, das lässt sich nicht sicher sagen. Gewisse Leute glauben, dass an jenem Platz von den Alten Bacchanalien gefeiert worden seien, weil er in der Höhe liegt, und man habe dort ein Feuer angezündet, das man in der Nachbarschaft ausgezeichnet sehen konnte. Noch heute (um 1530) vereinigen sich allenthalben in den umliegenden Gebieten während jener Nacht die Bauern. Mit brennenden Fackeln ersteigen sie die Anhöhen und entzünden einen Stoss von zusammengetragenem Holz. Etwa eine halbe Stunde bleiben sie beim Feuer; dann kehren sie nach Hause zurück und jauchzen vor Freude über die lodernden Holzstösse. Ausserdem verbringen sie die Nacht mit Zechen.

Gast, Johannes, Convivales Sermones, in: Zehnder, Leo, Volkskundliches in der älteren schweizerischen Chronistik, Basel 1976, S. 310–311.

Wie Peter von Hagenbach rufte zu(e) ein stechen vor den frawen by nacht uf der herren stuben zum Juden, und worn gemacht ro(e)sslin, ir schilt worn gross lebküchen, der wart etwan meniger (mancher) zerbrochen und gessen. [19.-22. Februar 1474]

*Hagenbach hat gemacht
ein hübsch spyl bey nacht
mit turnieren und stechen,
die sper vor den frawen brechen.
Als mit hübschen lüsten (Listen)
kunt er das spil zrüsten.
Die man sich selber ritten,
ir ro(e)sslin worn geschnitten
von holz und von siden
vor den stolzen wüben,
schimpflich wolgeboren.
Ir schilt lebkuchen worn,
und brochen do zu stucken.
Menglich (Mancher) begund (täte) sich do bucken,
die stuck uf zu lesen,
das was Hagenbachs wesen.*

Reimchronik über Peter von Hagenbach und die Burgunderkriege von 1432–1480, in: Mone, F.J. (Hg.), Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Band 3, Karlsruhe 1863, Kapitel 75, S. 323–324.

Die bo(e)se vasnacht ze Basel

«Des jares do man zalte von gottes gebürte 1376 jar do was der alte hertzog Lútpolt von Oesterrich, dis nechsten hertzog Lútpols vatter, ze Basel und hat ein hoff da uff die vasnacht. Und als man uff der Burg (Münsterplatz) stach, und die rosz umb die fu(o)szlüte lüffent und die sper under sie fielent, do wurdent sy zornig und schalkhaftig, und schruwent zu dem harnesche, und hiessent damit an die glocken schlahlen und zugent mit iren panneren uff die Burg. Do was der vorgenant hertzog in des schu(o)lherren hoff gesin, und waz aber her über Rin in die Cleine Statt; die hatte er dozu(o)mal inne von dem bischof von Basel, dem von Vigand. Do lüffe das volk an des [Eptingers hoff, genant] Zyffeners hoffe (heute Rittergasse 12); do was vil frowen, herren, ritter und knecht inne, mit namen gra(u)ve Eggen von Friburg und der von Hasenburg; und huwent da das thor uff und überluffent da die frowen und herren, und erslu(o)gent da drye edelman und ettwie manigen armen knecht. Und entran gra(u)ve Egen binden us dem hof. Do kam der von Hasenburg in ein sprachhus und

werte sich darinne lang. Und da stu(o)nt Peter von Louffen der oberest zunftmeister uff den brunnentrog, und ru(e)fft und gebott by libe und by gu(o)t, das man nieman me slu(e)ge und iederman gefangen neme. Also wart da gefangen gra(u)ve Ru(o)dolff von Habsburg, gra(u)ve Heinrich von Tettnang von Montfort, herr Engelhart von Winsperg, und [zwen] gra(u)ven von Zolr, und marggra(u)ffe Ru(o)dolff von Hochberg herre ze Ro(e)ttelin und ze Susenberg, und ettwie vil ritter und knechte, die man nit all genemen kann. Un wart darnach balde gerichtet o(u)ne allen krieg; und schlu(o)gent die von Basel der gemeinde ettlichen die ko(e)pffe abe, und verschicktend ir ouch ettwi vil ewenklichen von der statt, und bessertent ouch die edellute, die da tot waren; und was damit us.»

Basler Chroniken, Band V, IV. Die Röteler Chronik. 1376–1428, Leipzig 1895, S. 120–122.

Von fasnacht narren

*Ich weiss noch ettlich fassnacht narren
Die inn der dorenkapp beharren
Wann man heilig zyt sol vohen an
So hyndern sie erst yederman
Eyn teyl / die du(o)nt sich vast berutzen
Antlitt / und lib sie gantz verbutzen
Und louffen so in bo(e)cken wiss
Ir anschlag stat uff ha(e)lem yss
Mancher will nit / das man jm kennt
Der sich doch selbst zu(o) letsten nennt
So jm der kopff schon ist ver macht
Will er doch / das man uff jn acht
Dz man sprech / schow min herr vō Rückel
Der kumbt un bringt am arm eyn kunckel
Es mu(o)ss jo ettwas gross bedütten
Das er doch kumbt zu(o) armen lüten
Durch syn demu(o)t unss du(o)t besehen /
Syn meynung ist / er wolt gern schmehlen
Und eym zu(o) fassnacht eyger legen
Die guckguck syngend jn dem meygen /
Ku(e)cheln reicht man jn manchem huss
Do wa(e)ger wer man blib dar uss
Ursach zu(o) zelen / ist so vil
Das ich vil lieber schwigen will /
Aber die narrheyt hat erdacht
Das man su(o)ch freüden zu(o) fassnacht*

*So man der selen heyl solt pflegen
So go(e)nt die narren erst den segen
Und su(o)chent dann jr fa(e)st har für
Das es vast nacht sy vor jr tür
Der narren / kyrchwych man wol kennt
Jo wol vast nacht würt es genennt
Man loufft dar affter uff den gassen
Jm moss / als solt man ymen fassen
Welcher dann mag syn scho(e)llig gantz
Der meynt er hab billich den krantz
Von eym huss zu(o) dem andern loufft
Gross füllen er on bar gelt koufft
Das selb dick wa(e)rt noch mitter nacht
Der tüfel hat das spiel erdacht
So man solt su(o)chen selen heyl
Das man erst dantz am narren seyl
Mancher der füll du(o)t so vergessen
Als solt er jn eym jor nit essen
Und losst sich nit begnu(e)gen mit
Das er sich füll biss metten zytt
Verbottne spiss schadt dann nitt
Man isst die selb biss gegen tag
Worlich ich das sprich / red / und sag
Das weder Juden / Heyden / Datten
Jrn glouben als schentlich bestatten
Als wir die kristen wellen syn
Und du(o)nt mit wercken kleynen schyn
So wir jm anfang unser andacht
Zu(o) rüsten erst dryg / vier / vassnacht
Und werden erst on synnen gar
Das selb das wert dann durch das jar
Brechen das houbt der vasten ab
Do mitt sie mynder krefften hab /
Wenig sich zu(o) der a(e)schen nahen
Das sie mit andacht die entpfahen
Fo(e)rchten die a(e)sch die werd sie bissen
Lieber wendt sie jr antlitt bschissen
Und sich bero(e)men / wie eyn kol
Des tüfels zeychen gfelt jn wol /
Das zeichen gots / went sie nit han
Mit Christo went sie nit erstan
Die frowen gont dann gern zu(o) strossen*

*Das man sie dest bass künn bemossen
Der kyrchen schonen ettlich nitt
Sie louffen dryn / und durch die mitt
Und du(o)nt die frowen drynn beschmieren
Das halt man für eyn gross hofieren
Die wu(e)st rott / du(o)t den esel tragen
Der sie die gantz statt macht umb jagen
So ladt man dann zu(o) dantz und stechen
Do mu(o)ss man erst die sper brechen
Und bringen narren recht zu(o) samen
Buren / hantwerck / du(o)nt sich nit schamen
Und nemen sich ouch stechens an
Der mancher doch nit ryten kan
Des würt mancher gestochen dick
Das jm der hals bricht oder rück /
Das soll eyn hübscher schympff dan syn
Dar noch füllt man sich dann mit wyn
Von keyner vasten weiss man sagen
Das wesen wa(e)rt ob vierzehn tagen
Die fast ganz uss / an ettlich enden
Die karwu(o)ch du(o)t sie kum abwenden
So kumbt man zu(o) der bicht zu(o) zyt /
Wann man die hültzen tafflen lüt
So vacht man dann den ruwen an
Das man well morndes wider dran
Dem narren seil me hengen noch
Von Emaus ist unss allen goch
Die gwychten fladen unss nit schmecken
Das houbt das du(o)t man bald entdecken
Es mag gar licht eyn wynd har fegen
Er du(o)t den frowen die sturtz ab wegen
Die hangen an den na(e)chsten hecken
Die frowen went sich ungern decken
Reytzen do mitt die mann und knaben
Die narrenkapp sie lieber haben
Das man die oren dar uss streck
Dann das man sich mit stürtzen deck
Do mit so mag ich wol beschliessen
Wie wol ettlich hant drab verdriessen
Das / wo man su(o)cht alleyn fastnacht
Das nyemer druss wurt recht andacht
Und wie wir schicken unss zu(o) gott*

*Losst er unss dick biss jn den dott
Die narrenkapp hat angst und nott
Und mag nit so vil ru(o)wen han
Das sie doch blib die fasten stan
Man streifft sie jn der karrwoch an*

Brant, Sebastian, Das Narrenschiff, Tübingen 1986, [110 b.], S. 306–309.

Zwei Quellenausschnitte aus den Basler Rufbüchern

«Jr und menglich wissent wol dz üf dise zyt (Konzil) herre jn der statd treffenlich ernstlich sachen bede geistlich und weltlich uß ze tragende sint darumb alte verlassene wisen billich vermitten sollent werden..dz niemand jn Böcken wise noch in Göler wise oder in tüfels hüten louffen sölle noch sich verendere jn dhein (keiner) wise noch wege mit den kleidern Es soll ouch niemand bosseln denn sich yedermann zuchtlichen halten..dis heilige hochzit (Weihnachten) und ouch darnach über die vaßnacht Es soll ouch niemand umb würste singen noch umb geld noch dheine (keine) bischove noch ander gogkenfspil machen noch fürnemen.. Wer.in solicher wise funden wirt nu oder harnach ist bestelt daz man denselben solich narrenfspil abezerren sol und müs ouch derselben und alle die mit jm gand und darzü dienent 1 monat vor den crützen leisten..»

SGfV, Historische Quellen, X B 12c, 2352 (1433), Original in: StABS, Rufbuch I, 119v.

«Gerüft Montag nach der pfaffen vassnacht» (Sonntag vor Aschermittwoch)

Liebenn herren und güten fründ Unnsere herren rat unnd meystere lassent güter getrüwer erbarer meynung menglichen so geistlichen so weltlich bürgereñn bindersässen und inwonneren der Statt Basell sagen warnen und gepieten das niemand wer dy joch sigen jung oder alt so also dyse vassnacht kurtzwylen woltenn oder understu(o)nden es wer uff den gassen tag oder nachts in dy hüser zu gend spil oder anders ze machen und umzyhen taten das dan der selbigen gar und gantz kein bogengantlit für sich machen oder tün sollen sunder wyl yemand also kurtzwylen das doch ein ersamer Ratt niemand weren der oder die selben sollen sich mit den antlitzen innen bey got dem almechtigen verlühnen begnügen lassenn und in keinen andern weg verstellenn und so iemand der solich gebott nit halten sunder für gon funden würt der oder die selben sollen gefäncklich angenommen mit dem kefy gestrafft darzu(o) ein Pfund dn zu(o) rechter peen on alle gnad verbussen hirnach wüsse sich mengklich ze halten»

SGfV, Historische Quellen, X B 12c, 2431 (1525), Original in: StABS, Rufbuch II, 73v.